

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wöchentlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 2 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 129 \*

Montag, 8. Mai 1944



## Bolschewistenbanden bei Witebsk in energischem Zugriff gestellt

### Ausbruchsversuche unter starken Feindverlusten vereitelt

Berlin, 7. Mai. Während es im Raum von Witebsk nur zu geringen Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung kam, sind auch am 5. Mai im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts die bolschewistischen Banden weiter zusammengedrängt worden. Die Bandenführer sammeln ihre dezimierten Kräfte immer wieder, um mit starken Teilen den Einschließungsring zu durchstoßen und um vor allem über eine Eisenbahnlinie hinweg in nordwestlicher Richtung ein anderes unwegsameres Wald- und Sumpfgelände zu erreichen. In der Nacht zum 5. Mai wurden so mehrere Ausbruchsversuche des Feindes unter hohen Verlusten abgeschlagen. Eine Gruppe von etwa hundert Banditen konnte durch die Besetzung eines Panzerzuges aufgerieben werden. In den anderen Abschnitten der Einschließungsfront hatten unsere Sicherungstruppen in den überschwemmten und versumpften Wäldern ebenfalls harte Kämpfe mit stärkeren Verbänden der Banditen zu bestehen, in die auch sowjetische Schlachtflieger eingriffen. Etwa

300 Bolschewisten versuchten, in südlicher Richtung durchzustoßen, wurden jedoch mit hohen Verlusten zurückgeschlagen. Allein vor den Stellungen einer unserer Kampfgruppen blieben in den letzten beiden Tagen 467 Tote liegen.

Im Bereich von zwei anderen Kampfgruppen wurden 500 Banditen sowie über 700 als Zivilisten getarnte Bandenmitglieder gefangen genommen. Außerdem zählte man hier rund 1400 tote Bolschewisten. Ein weiterer Sicherungsverband brachte 260 Gefangene und 120 Überläufer ein. Unseren Truppen fielen außerdem zahlreiche Waffen, Munition, Sprengstoff usw. in die Hand. SS-Polizei nahm sich Banden in einem gesicherten urwaldartigen Sumpfgelände vor. Gegen zähen feindlichen Widerstand nahmen die Männer zwei vermoorte Flußübergänge und 20 durch Bunker befestigte Ortschaften. Trotz denkbar ungünstigen Kampfbedingungen trieben die SS-Polizisten die Banditen aus ihren Schlupfwinkeln und säuberten das unübersichtliche Waldgelände.

## USA-polnischer Pfarrer läßt sich von Stalin betören

Berlin, 7. Mai. In der vergangenen Woche wurde, wie Reuter aus Moskau meldet, der USA-polnische katholische Pfarrer von Syringfield (Massachusetts), Stanislaus Orlemanski, in Gegenwart des Außenkommissars Molotow von Stalin empfangen. Orlemanski, ein Mann, der offensichtlich an Gedächtnisschwund leidet, ließ sich bei dieser Gelegenheit so einseifen, daß er anschließend in einer Ansprache über sowjetische Sender Stalin als „Freund der Polen“ feierte, „der nicht die Absicht habe, sich in interne Angelegenheiten des polnischen Staates einzumischen. Stalin erstrebe ein freundschaftlich gesinntes Polen an, das harmonisch mit den Sowjetrepubliken zusammenarbeitet.“

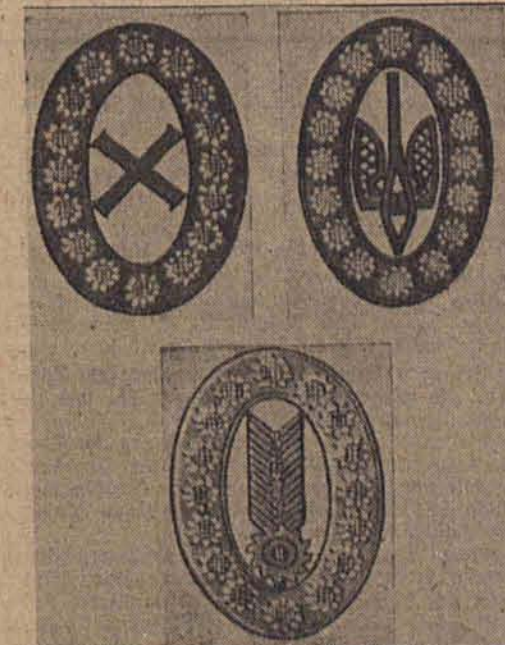
Wie diese „freundschaftliche und harmonische Zusammenarbeit“ Stalins mit den Polen in Wirklichkeit aussieht, haben ja alle Welt

und besonders die Landsleute des Pfarrers Orlemanski gesehen. Man braucht nur an das Blutbad von Katyn, die Massenschießungen in den von den Sowjets „befreiten“ polnischen Gebieten und die Verschleppungen von Hunderttausenden von Polen nach Sibirien zu erinnern. Orlemanski aber ist blind für dieses furchtbare bolschewistische Blutregime, unter dem doch gerade der polnische Klerus, die geistlichen Brüder Orlemanskis, die meisten Opfer zu bringen halte.

Der Besuch des wellfremden und verführten katholischen Pfarrers hat, wie eine Reutermeldung aus Washington berichtet, bereits zu einem Protest einer Abordnung von Amerika-Polen bei Staatssekretär Hull und bei Kongreßführern geführt. Die Delegation, die Mitglieder des koordinierenden Ausschusses, aller Gesellschaften, Organisationen, Pfarreien und Klubs der Amerikaner polnischen Ursprungs in den Oststaaten der USA. umfaßt und sechs Millionen Amerika-Polen vertreten soll, veröffentlichte eine Erklärung, die die USA-Regierung beschuldigt, durch Erlauben der Moskareise Orlemanskis, der die Unterstützung der Kommunistischen Partei habe und gegen die Anordnung der katholischen Kirche verstoße, zu helfen, die Völker Europas dem Kommunismus auszuliefern.

### Indische Stadtverwaltungen abgesetzt

Bangkok, 7. Mai. Die Regierung von Bombay hat die Stadtverwaltungen von Surat, Ahmedabad, zweier großer Industriestädte in der Provinz Bombay, abgesetzt und Kommissare bestimmt, die die Verwaltung beider Städte übernehmen. In indischen Kreisen Bangkoks nimmt man an, daß die britische Maßnahme deshalb erfolgt ist, weil sich in beiden Stadtverwaltungen eine große Mehrheit zur Kongreßpartei bekannte.



Neue Ostabzeichen  
Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten werden demnächst neue Ostabzeichen in den Landestarnen tragen, und zwar sind dies Volkstumsabzeichen, durch die sie als Russen, Ukrainer und Weißruthenen gekennzeichnet werden. Diese Neuerung stellt eine äußere Anerkennung dar für im Kampf gegen den Bolschewismus geleistete Arbeit. Oben, von links: Die Abzeichen für den russischen und den ukrainischen, und unten: für den weißruthenischen Arbeiter. (Scherl, Z.)

## Südtalien ungeeignet

Von unserem Berichterstatter

St. Stockholm, 6. Mai 1944

Jedesmal, wenn die alliierte Diskussion über die Mißerfolge des Italienfeldzuges in eine Sackgasse gerät, wird als ultima ratio das Argument vorgebracht, daß schließlich deutsche Kräfte gebunden würden und somit doch dem Italienfeldzug ein strategischer Sinn zugrunde liege. Dieses Argument ist beispielsweise von Churchill in seiner letzten Kriegsübersicht im Unterhaus benutzt worden.

Die englische Zeitschrift „Picture Post“ hat jetzt aber einen Artikel veröffentlicht, der angeblich aus der Feder eines Emigrantengeneräls stammt, aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch von einem Engländer geschrieben worden ist. Dieser Artikel, der von Anfang bis Ende ein vernichtendes Urteil über die alliierte Italienstrategie fällt, zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß diese letzte Entschuldigung, nämlich die angebliche Bindung deutscher Streitkräfte, ein strategischer Unsinn sei. Der Artikel hat in England bei Laien und Fachleuten beträchtliches Aufsehen erregt, und er verdient daher eine ausführliche Wiedergabe.

Vom Zeitpunkt des Badoglio-Verrates ausgehend, heißt es in diesem Artikel: Nur eine einzige Chance gab es damals, um dem Kriege in Europa mit Hilfe der Mittelmeerstrategie eine entscheidende Wendung zu geben, und zwar durch blitzartige Ausnutzung der neuen Lage. Aber nur die Deutschen haben damals schnell gehandelt. Sie entwarfen die zweifelhafte italienischen Divisionen und setzten eigene Truppen ein, während die Alliierten ihrerseits Operationen im Agäischen Meer begannen, die durch große Unsicherheit und Unentschlossenheit gekennzeichnet waren und obendrein mit unzureichenden Kräften durchgeführt wurden, so daß schließlich eine Niederlage unvermeidlich war. Ob nun die Alliierten nicht rechtzeitig die notwendigen Vorbereitungen getroffen hätten oder ob nicht genügend Streitkräfte am richtigen Ort schnell genug zur Verfügung standen, ist einerlei. Nur eines ist von Bedeutung: eine große Gelegenheit wurde restlos verpaßt. Lediglich Sardinien und Korsika wurden schließlich erobert, zusammen mit einem Teil von Südtalien. In der Nähe von Neapel versteifte sich der deutsche Widerstand, und wenn auch schließlich Neapel unter schweren Opfern erobert wurde, so wurde die Front doch kurze Zeit später stabilisiert. Alle Bemühungen, die Front zu durchbrechen, führten lediglich zu kleineren Rissen, die immer wieder sofort ausgefüllt wurden. Die erste Landung bei Salerno ging noch einigermaßen; aber der zweite Versuch, bei Anzio im Rücken der deutschen Front einen strategischen Erfolg zu erzielen, schlug fehl. Rom ist bis heute noch nicht erobert, und schließlich sollte feststehen, daß die Eroberung Roms auch keinen entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung des Krieges in Italien haben kann, genau so wenig, wie dies mit Neapel der Fall war. Jenseits Roms liegt die große Ebene der Lombardei und weiter nördlich die als undurchdringliche Verteidigungskette anzusehenden Alpen. Kurzum, der Weg nach Deutschland ist von der Natur selbst gesperrt. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen also stellen weder die Eroberung Roms noch die Besetzung ganz Italiens irgendeinen entscheidenden strategischen Wert dar. Italien ist im Grunde genommen nichts anderes als ein Vorwerk der europäischen Festung.

Bei einer nüchternen Abwägung des Für und Wider muß festgestellt werden, daß das Hauptziel der alliierten Strategie die Vernichtung der Hauptstreitkräfte des Feindes ist und sein muß. Das aber kann nur erreicht werden in einem Gebiet, das für den Feind von vitaler Bedeutung ist. Nur dort ist es möglich, auf die Hauptstreitkräfte des Feindes zu stoßen. Aber weder vom geographischen, noch vom politischen Standpunkt aus gesehen ist Italien für die deutsche Verteidigung so wichtig, daß der deutsche Generalstab wirklich große Streitkräfte einsetzen würde. Die Behauptung, daß das Binden deutscher Kräfte in Italien bereits von Bedeutung sei, ist völlig unrichtig. Vergleichen wir die Zahl der auf alliierter Seite eingesetzten Truppen, die Luft- und Flottenstreitkräfte und nicht zuletzt auch den gewaltigen überseeischen Nachschubapparat, so ergibt sich die Tatsache, daß die Alliierten gezwungen wurden, im italienischen Feldzug einen Einsatz zu leisten, der niemals durch die Ergebnisse dieses Feldzuges gerechtfertigt erscheinen kann.

Kann schließlich der italienische Feldzug als eine Teilaktion im Rahmen umfangreicher strategischer Operationen als zweckmäßig erscheinen? Auch hier muß die Antwort lauten: Nein, eben wegen der geographischen und taktischen Sonderheiten Italiens, die den Verteidiger, in diesem Falle also die Deutschen, begünstigen. Bisher haben die Deutschen es



Helidentod des japanischen Flottenchefs  
vorderster Front, in Ausübung seiner patriotischen Pflichten, hat, wie wir berichteten, der Oberbefehlshaber der vereinigten japanischen Flotte, Admiral Koga, den Helidentod gefunden. Herr Tenno hat Admiral Koga nachträglich zum Großadmiral ernannt. (Atlantic, Z.)

### General Goppers beigelegt

Riga, 7. Mai. Die mit 22 Opfern des bolschewistischen Terrors in einem Massengrab weit von Riga gefundenen sterblichen Überreste des ehemaligen Stadtkommandanten von Riga, General Goppers, wurden am Sonnabend auf dem Bruder-Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Den Trauergottesdienst hielt der lettische Erzbischof Professor Dr. Grinbergs. Nach dem landeseigenen Verwaltung sprach Generaldirektor für Bildung und Kultur, Professor Dr. Primanis. Er bezeichnete den Martyrertod General Goppers' als eine erneute Mahnung für das ganz lettische Volk. „Der Bolschewismus trachtet nicht nur nach unserem Land, er will auch das ganze lettische Volk dem Tode ausliefern oder es im besten Falle auf den Weg des sicheren Verderbens — nach Sibirien schicken.“

### Griff nach Britisch-Honduras

Kl. Stockholm, 8. Mai. (LZ-Drahtbericht.) Die Gesandte von Guatemala in Mexiko hat, wie Reuter berichtet — öffentlich erklärt, daß Guatemala nach dem Kriege von Großbritannien die Herausgabe von Britisch-Honduras fordern werde. Das 22.268 qkm große Gebiet von Britisch-Honduras grenzt an Guatemala. Es ist seit 1853 britische Kolonie. Wenn mehr ein mittelamerikanischer Kleinstaat Guatemala Anspruch auf dieses Gebiet erhebt, so erfolgt dies zweifellos im Einvernehmen mit Washington, das keine britischen Beziehungen mehr auf amerikanischem Boden dulden will.

## Armenien als Opfer bolschewistischer Einsickerung

Wenn wir die Statistik der einzelnen Bundesrepubliken der Sowjetunion aufschlagen — die sowjetischen Behörden haben sie uns mit dem Stichtag vom Jahre 1939 selbst geliefert — dann sind wir erstaunt darüber, festzustellen, daß in allen Einzelrepubliken eine Mehrheit die absolute Gewalt in Händen hält. Alle diese scheinbar selbstständigen Republiken werden ja von der Zentrale Moskau vollkommen selbstherrlich gelenkt und in keinerlei Weise als eigenständige Nationalstaaten betrachtet zu werden, wie es die Sowjetpolitik so gerne darstellen möchte. Dieser Tage funkte der Staatssender der Sowjetrepublik Armenien eine Proklamation an die im Vorderen Orient lebenden Armenier, die als Sowjetbürger zu betrachten, gleichgültig, in welchem Land sie lebten. In einer weiteren Proklamation wurde dieselbe Aufforderung an die Kurden und die Aserbeidscharen gerichtet. Es steht fest, daß beispielsweise in der Ukraine 80,0 Prozent der Bevölkerung zum ukrainischen Volk gehörte, daß aber 9,2 Prozent Großrussen und 5,4 Prozent Juden die Politik machten und die Gewalt in Händen hatten. In Armenien ist der Prozentsatz der

armenischen Volkszugehörigkeit sogar 84,7 Prozent, und es werden überhaupt keine Russen in zahlenmäßig erkennbarem Verhältnis ausgewiesen: trotzdem lenkt Stalin durch seine Mittelsmänner auch diese Sowjetrepublik. In Aserbeidschan stellt die Statistik das Vorhandensein von 63,3 Prozent aserbeidschanischer Tartaren und nur 9,7 Prozent Russen fest. Und so ist es in allen Gebieten, in denen sich Moskau, d. h. das moskowitzische Russen- und Judentum, festgesetzt hat. Wir sehen hier eine Methode der Einsickerung bolschewistischer Emissäre, die eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den militärischen Prinzipien der Einsickerung und des Partisanentums hat, deren sich der Bolschewismus bei den militärischen Auseinandersetzungen im Osten bedient. Um so eindringlicher werden sich die europäischen und die außereuropäischen Anrainer der Sowjetunion ihr Schicksal vor Augen halten, wenn sie an das Thema des Umgangs mit dem Bolschewismus erinnert werden. Die Infiltration in Südtalien, in Nordafrika, in Südamerika und zweifellos im ganzen Vorderen Orient deutet die Stoßrichtung der bolschewistischen Weltrevolution für die nächste Zukunft an.

## Feindvorstöße bei Nettuno zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vor Sewastopol setzte der Feind seine mit sehr starker Artillerie und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe besonders im Nordabschnitt fort. Sie wurden in wechselvollem Kämpfen abgewiesen, örtliche Einbrüche abgelehnt. Über der Krim wurden durch Jagd- und Schlachtflieger wiederum 34 Sowjetflugzeuge abgeschossen. In den Kämpfen der letzten Wochen hat sich Hauptmann von Müller, Batallionskommandeur in einem Grenadier-Regiment, durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Nördlich Jassy, östlich Polozk sowie südlich Pleskau blieben schwächere Angriffe der Bolschewisten ohne Erfolg. In der Zeit vom 4. bis 6. Mai verloren die Sowjets an der Ostfront 140 Flugzeuge. Im Landekopf von Nettuno brachen mehrere stärkere Vorstöße des Feindes im zusammengefaßten Abwehrkampf oder im Nahkampf zusammen. Im Kampf gegen kommunistische Banden auf dem Balkan verlor der Gegner im Monat April 11.380 Tote, 3871 Gefangene und zahlreiche Überläufer. Nordamerikanische Bomber führten gestern

wieder einen Angriff gegen mehrere Orte in Rumänien, besonders im Stadtgebiet von Kronstadt entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. 23 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber wurden abgeschossen. Hierbei zeichneten sich rumänische Jagdflieger besonders aus.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf eigene Geleite vernichteten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine, Bordflak und Marineartillerie vor der norwegischen und holländischen Küste sowie im Schwarzen Meer fünfzehn Bomben- und Torpedoflugzeuge.

Vor der südfranzösischen Küste griffen britische Flugzeuge den im Dienste des Roten Kreuzes fahrenden spanischen Dampfer „Christina“ trotz deutlicher Kennzeichnung an. Die Besatzung hatte Verluste, auch der Kommissar des Internationalen Roten Kreuzes wurde verwundet.

Bei Angriffen feindlicher Bomberverbände gegen die besetzten Westgebiete wurden fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben in West- und Südwestdeutschland.

Vergebliche Liebesmüh



Der Bolschewik: Alles Tarnen nützt nichts, das Blut schlägt durch

immer wieder verstanden, durch Verzögerungstaktik ihre Stellungen mit relativ sehr kleinen Kräften bis zum letzten Augenblick zu halten, um dann blitzschnell in neue gut vorbereitete Verteidigungsstellungen zurückzugehen.

Das entscheidende Problem, vor dem wir nach 4 1/2 Jahren Europa-Krieg stehen, ist also nicht, wie man irgendwo mit irgendwelchen Mitteln den Feind binden und in Kämpfe verwickeln kann, sondern lediglich, wie man ihn zu einer entscheidenden Auseinandersetzung zwingen kann.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Meyer, Kompaniechef in einem Fallschirmjäger-Rgt.; Oberleutnant Feuer, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel; Leutnant Lipfert, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Hampe, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Major Schmidt, Kommandeur eines Fallschirm-Maschinengewehr-Btl.; Feldwebel Meyering, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader; Oberfeldwebel Ehrenberger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Gutmann, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Hockner, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Peters, Beobachter in einem Kampfgeschwader; Generalleutnant Günther Krappe, Major i. G. Johannes Erasmus, Hauptmann d. R. Karl-Heinz Leypold, Oberleutnant Helmut Labenski, Kompaniechef in einem pommerisch-mecklenburgischen Gren.-Rgt., geboren am 13. September 1912 in Posen als Sohn des Offiziers L. Oberfeldwebel Wilhelm Siebert, Oberleutnant Hans Schmid, Major d. R. Anton Strobel, Hauptmann d. R. Helmut Krüger, Oberleutnant Hans Mehrle, Fahnenjunker-Oberjäger Ulrich Laschet.

Das Geheimnis der Seeklause

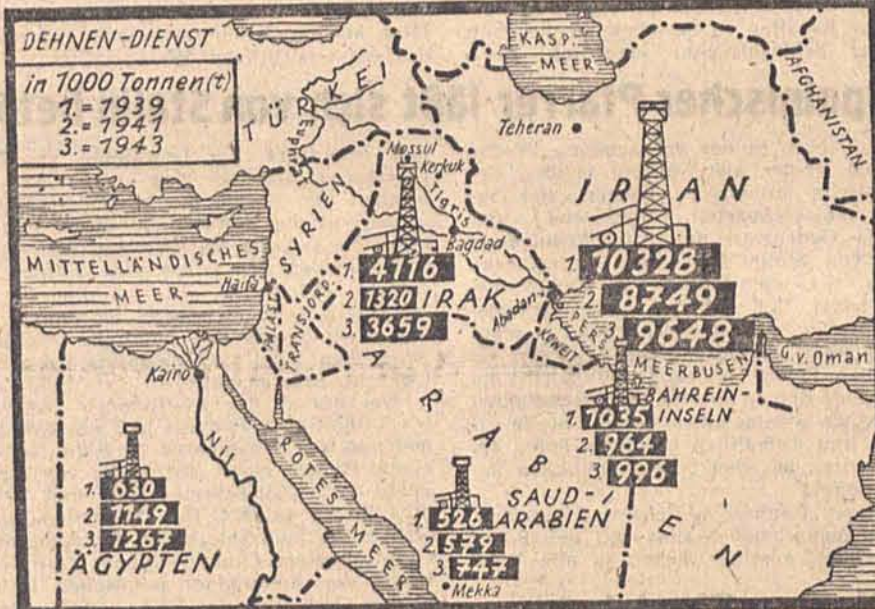
Von Gustav Renker

Urheberrecht: Prometheus-Verlag, Gröbenzell. Ganz still waren sie und sahen auf Burgstaller. Der stand aufrecht unter den Zusammengekauerten, hielt eine Flechte des Bartes zwischen den Zähnen und kaute daran. Er sah schreckhaft aus, das Blut des Hofbauern Sepp stockte in seinen Kleidern.

Der Tag X hat keinerlei Schrecken für uns

Der Tag X hat bei allen Angriffsunternehmen seit dem Ersten Weltkrieg eine bedeutsame Rolle gespielt. Neuzzeitliche Angriffe bedürfen, ganz gleich in welchem Rahmen sie abrollen, ob es sich bei ihnen um Durchbruchversuche ganzer Armeen oder Stoßtrupppüberfälle auf feindliche Bunker einzelner Gruppen, Züge und Kompanien handelt, einer sorgsam technischen Vorbereitung.

Neuer Streit um Öl zwischen England und USA. Kl. Stockholm, 7. Mai. (LZ-Drahtbericht.) Wie das Washingtoner Kriegsdepartement mitteilt, ist ein Ölabkommen zwischen USA und Kanada abgeschlossen worden.



Angaben in Tausend Tonnen:

Region	1939	1941	1943
ÄGYPTEN	630	1149	1267
IRAK	1320	4116	7320
IRAN	10328	8749	9648
SAUDI-ARABIEN	526	1529	2427
INSELN	1035	2964	3996

In England hat man nicht ohne Mißbehagen das Vordringen der USA in die Ölfelder des Orients und den Abschluß des Ölleitungsvertrages zwischen der Petroleum Reserves Corporation und der Arabien-American Oil Co. vermerkt.

Gar manchmal haben wir Artilleristen nach jenem Tage — mit der Uhr in der Hand in unseren Batterien stehend — jede Phase genau nach der Zeittafel unseres Kommandos gegeben, hat die Infanterie sich streng an die Vereinbarungen gehalten.

Die Gedanken der nordamerikanischen Öffentlichkeit gipfeln in dem bezeichnenden Satz: „Verlagerung des amerikanischen Schicksals in eines der explosivsten Gebiete der Weltwirtschaft.“

Gandhi — „geheiligt als je zuvor“

Genf, 7. Mai. Die USA-Zeitung „New York World Telegram“ schreibt zur Freilassung des todkranken Mahatma Gandhi durch die Briten: „Es war töricht ihn einzukerkern, denn er ist jetzt geheiligt als je zuvor.“

Krach unter Generälen

Genf, 7. Mai. Schon seit Tagen berichtet die englische Presse über einen Streit zwischen dem Oberkommandierenden in Australien, General Blamey, und dem bisherigen Oberkommandierenden in Westaustralien, Generalleutnant Gordon Bennett, der vor kurzem seinen Posten unter Protest niederlegte.

Englische Schieberatmosphäre

Genf, 7. Mai. Einen bemerkenswerten Einblick in die Schieberatmosphäre, die sich in England immer mehr ausbreitet, gewährt ein Bericht des „Daily Sketch“ ein Leben im mittelunteren Schichtungsprozeß, bei dem Leitende die Feuerwehr- und Hilfsfeuerwehrlieferanten von New-Castle on Tyne gewesen sind.

Der Tag in Kürze

- Die Urne mit den sterblichen Überresten des Admirals Koga trat am Sonntag in der japanischen Hauptstadt ein.
- In Neapel und Umgebung sind im Februar dieses Jahres über 15 000 Menschen von dem Flecktyphus gestorben.
- Die Rüstungsproduktion in den Industrien von Shell ist durch den Streik der Bergleute niedriger als drei Viertel gesunken.
- Die USA-Repräsentanten haben mit Zustimmung des Senats die Übernahme der Warenhaushaltsverwaltung in Chicago durch Roosevelt in die Wege zu leiten lassen.

an den Brettern. Ihre Hände waren aufgeschlitzt von Nägeln und Splintern, aber sie merkte es nicht.

„Reinhold, Mann! Wart noch ein bißel, ich grab dich ja aus. Tu aushalten, mein Schatz! Du Gleich hab ich dich! Ruf doch, wo bist denn?“

Der Trümmerhaufen war still. Nur hie und da knisterte und knackte es im Holz.

Die Geschosse nahen sich dem Törl — knapp hinter dem Felsköpfele, an dem Burgstaller neben Pfeifer lag, schlug es jetzt ein.

Schorch Ederle zischte zwischen den Zähnen: „In ein paar Minuten haben sie uns — keine Deckung da!“

Sie sahen nicht, wie das Weib aus der Seeklause gekommen war, keiner hatte es gesehen.

Allein war sie gewesen, die alte Gundla, und allein öffnete sie das Geheimnis ihrer Ahnen den Augen der Menschen.

Horch und hager hob sie sich gegen den grauen Himmel ab, den breitbrandigen Hut hatte der Wind fortgeblasen, nun flatterte das graue Haar wie eine Fahne.

„Die Gundla!“ sagte Burgstaller langsam — es klang fast feierlich. Als erwartete er ein Wunder.

Die Gundla stand auf der Seeklause, auf jenem Wall von Baumstämmen und Fels-

blöcken, den ihre Altvorderen aufgerichtet hatten, um Fläche und Tiefe des kleinen Sees zu vergrößern und gute Fischweide zu schaffen.

Es war plötzlich still geworden, nur die Wellen schlugen an das Ufer, der Wind jagte sie prausend auf. Die Kanonade schwieg; wahrscheinlich ließen die Franzosen eine Pause eintreten, um die Munition, welche sie ja nur in beschränkter Menge auf den Berg hatten bringen können, für später zu sparen, wenn der Vormarsch der Fußtruppen zu decken sein würde.

Gundla bückte sich nieder, kniete auf dem Steg, welcher über die Klause führte. Ihre Hand tauchte sie in das eiskalte Wasser — da war es, vor einigen Wochen hatte sie sich überzeugt, daß alles noch so war wie damals. Sie hielt den Hebelgriff in der Hand.

Wie damals! Als der Vater alt geworden, die Mutter gestorben war, hatte er sie hierher geführt.

Das älteste Fischerkind erfuhr jeweils das Geheimnis — sie hatte keinen Bruder, sie war die Letzte ihres Geschlechtes.

Das Geheimnis, wie man die Seeklause öffnen konnte, die ihre Ahnen gebaut hatten, da war ein geheimer Mechanismus — geheim deshalb, weil sein Mißbrauch oder unverständliche Behandlung, schweres Unheil hätte bringen können.

Und ein Spruch war da — den hatten sie lernen müssen wie jedes älteste Fischerkind. Singen müssen nach einer Weise, die sich mit den Worten von einem Fercher auf den andern vererbt hatte.

Zwei Fuß tief tauch ins Wasser hinein. Dort muß ein eiserner Hebel sein. Den ruck nach links, den ruck nach rechts. Und halt ihn in der Mitte fest. Ans andere Ende der Klausen geh, Greif wieder zwei Fuß tief in den See. Da liegt ein Riegel vor einem Stein. Den drückst du in die Mauer hinein. Ein großes Geheimnis, hüt es gut, Daß es dem Land kein Schaden tut!

Der alten Gundla schwindelte es, eine graue Wolke legte sich vor die Augen.

„Daß es dem Land kein Schaden tut.“ Vorsichtig und langsam hatten die Altvorderen einen Teil des Sees entleert, nur einen schmalen Spalt der Klause aufgetan, um den giebigen Fischzug zu halten. Jetzt aber wollte sie —?

Ihre Hände zitterten, sie fühlte, daß sie Ende ihrer Kräfte war. Noch eine kurze Weile dann konnte sie nicht mehr tun, was sie mußte. Mußte?

Sie sah den Heerhaufen drunten in der Klamm — das stille Dorf drüben unter den Wänden des Höhlchens.

Ja, sie mußte!

Sie packte den Riegel, stieß ihn zurück. Ein Achzehn und Stöhnen ging durch die Klamm.

Sie lief auf der anderen Seite des Stegs kniete wieder nieder, tastete unter die Wasseroberfläche.

Fortsetzung folgt

**Tag in Litzmannstadt**

**Würdige Trauerfeier für Pg. Teubner**  
 Wie wir bereits berichteten, starb am 1. März in einem Feldlazarett des Ostens Unteroffizier Pg. Alfred Teubner, Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Webern und Ratsherr in der Stadt Litzmannstadt. Am gestrigen Sonntag nahmen nun die Kameraden des Gefallenensowie Vertreter aus Partei und Staat in würdigen Gedenkstunde von ihm Abschied. Die Trauerfeier, mit einem Adagio von Beethoven eingeleitet, nahm einen würdigen Verlauf. Die schlichten Verse über „Dankes- und „Treue“ sprachen von der Erfüllung des Lebens, das gemeinsam gesungene „Heilig Vaterland“ und die festliche Musik des Largos von Földes, gespielt von einem Streichquartett der Feldgendarmarie, zu der Totenehrung über, die Kreisleiter Knapus zum Gedenken des Gefallenen stellte. Die Anforderung — so führte der Kreisleiter aus —, die das Deutschtum an den einnahmestelle, habe Pg. Teubner erfüllt. Er habe rückhaltlos eingesetzt und das Höchste, was er besaß, dem Vaterland gegeben. In einer beispielhaften Treue zum Deutschtum und zum Nationalsozialismus habe er sein Lebenswerk gewidmet. Jeder Deutsche müsse bereit sein, das Beste auf dem Altar des Vaterlandes, dem die Nation geopfert, zu opfern. Der Gefallene habe diese Bereitschaft freudig bewiesen. Als der Kreisleiter geendet, senkten sich die Fahnen; ein Lied vom „Guten Kameraden“ vereinte die Anwesenden in stolzer Trauer, in kurzem Gedächtnis weilt man bei dem Toten. Die Führung und die Lieder der Nation beendete die schlichte, aber eindrucksvolle Feier.

**Verdunkelung: Von 21.25 bis 4.40 Uhr**

**Bettwäsche bei Verduntenbesuchen**  
 In vielen tausend Fällen haben sich Mitglieder der NS-Frauenenschaft bereitwillig, Angehörigen von Verdunten Privatvermögens zu geben und ihnen damit den Besuch des Mannes oder des Sohnes zu ermöglichen. Die deutsche Frauenorganisation will weiterhin gern diesen Kameradschaftsdienst in weitestem Umfang leisten. Sie ist jedoch nur in der Lage, wenn die Gäste Bettwäsche in Anspruch nehmen. Es ist heute nicht erwartet werden, daß die Verdunten genügend Wäschevorrat besitzen, den oft vielmals im Monat wechselnden Verdunten stets ein gedecktes Bett zur Verfügung stellen zu können. Wenn die Angehörigen der Verdunten nicht selbst das großartige Gastwerk in Frage stellen wollen, lassen sie die kleine Mühe, eigene Wäsche zu bringen, auf sich nehmen. Es empfiehlt sich also dringend, vor Antreten der Reise an die notwendige Wäsche zu denken.

**Die Verwendung angekeimter Kartoffeln.**  
 Dies über Kartoffeln müssen im Dunkeln gelagert werden, damit das Keimen verhindert oder zumindest hinausgezögert wird. Auch das Verweilen von Stängenschwefel bei verschlossenen Fenstern und Türen, besonders in feuchten Kellern, unterbindet den Keimungsprozeß. Verfahren, das der Kartoffel nicht schadet, ist umständlicher und langwieriger ist, ist das Herausstechen der „Augen“ der Kartoffeln im Januar, bevor sie tiefer hineingewachsen sind. Aber auch wenn diese Vorbeugungsmaßnahmen nicht durchgeführt worden sind, bestehen noch Möglichkeiten, bereits angekeimte Kartoffeln dem Verbrauch zuzuführen. Diese Kartoffeln, die zum Teil zusammengeknüpft und saftlos geworden sind, werden möglichst lange vor ihrem Verbrauch, mindestens aber einen Tag zuvor, geschält und dann in einem kalten Wasser aufbewahrt. Bei der Vorbereitung werden sie dann in neuem reißenden Wasser langsam gargekocht.

**Ein Ladeneinbrecher wurde festgenommen.**  
 Vor 16 Jahre alte Pole Marian Kubis von hier, wurde in der Nacht mit Nachschlüssel in ein Eisenwarengeschäft in der Böhmischen Linie eingedrungen. Er wurde jedoch durch einige Hausbewohner entdeckt und konnte der Polizei übergeben werden.

**Rundfunk vom Montag**  
 Rundfunkprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Kampf mit dem preußischen Parlament. 15.00—15.15 Die schöne Stimmen und bekann. Instrumentalisten. 22.00 (auch für den Deutschlandsender) Für jeden Deutschen: 17.15—18.30 Chor-, Kammer- und Orchestermusik von Brahms, Dittersdorf, Schubert u. a.

**Wie entsteht ein Filmplakat? / „LZ.“=Besuch bei einem Graphiker**

Jüngst wurde eine Rundfunkreportage aus Lissabon gesendet. Der Funkreporter zeichnete ein Bild der schönen Stadt am Tejo, deren Häusermauern bedeckt seien von einer Unzahl bunter Plakate, die die neuesten Filme an-



Der Entwurf, der später ausgeführt wurde

zeigen. Angenehm fallen dabei die deutschen Plakate auf, sagte der Funkreporter. Wohl-tuend heben sie sich von der Masse der reißerischen Anschläge ab, die für die Filme der anderen werben. Während die deutschen Plakate von künstlerischer Vollendung sind, haben die schreiend-bunten Maueranschläge der anderen nur den einzigen Ehrgeiz: um jeden Preis aufzufallen.

Es ist unserem Minister für Volksaufklärung und Propaganda, einem Freund des künstlerischen wertvollen Plakats, zu verdanken, daß die Visitenkarte der deutschen Filmindustrie, als welche das deutsche Filmplakat anzusehen



Die Studie für die Figur des Geigers

ist, zu einem Kunstwerk geworden ist, mit dem der deutsche graphische Künstler Ehre einlegt. Dr. Goebbels hat dem auch bei uns lange arg vernachlässigt gewesenen Filmplakat ein Niveau gegeben und es zu einem Ausdrucksmittel künstlerischen Willens gemacht.

Es darf uns Litzmannstädter mit Stolz erfüllen, daß eine Vielzahl der Plakate, die heute

im Ausland für den deutschen Film werben, das Werk eines Litzmannstädter Volksgenossen sind. Fünfzehn Plakate, die sein Signum (E. Jeschke in Spiegelschrift) tragen, zeigen in den verschiedensten Sprachen Filme an. Unter diesen befinden sich solche Spitzenleistungen der deutschen Filmindustrie wie „Träumerei“, „Die Zauberige“, „Romantische Brautfahrt“, „Der Majorsherr“ (mit Willy Birgel), „Melusine“ (mit Olga Tschechowa), „Peter Voß, der Millionendieb“, „Das war mein Leben“, „Die heimlichen Bräute“, „Jan und die Schwindlerin“, „Hundstage“.

Um den Weg eines solchen Filmplakats von der Idee bis zur Ausführung kennenzulernen, besuchten wir unseren Landsmann Eugen Jeschke. Wir fanden ihn in seinem Atelier in der mittleren Adolf-Hitler-Straße. Ein großer Zeichentisch ist dessen augenfälligstes Möbelstück. Filmplakate bedecken die Wände bis zur Decke: Beweise Jeschkes Fleißes. „Die Sache beginnt damit“, erzählte uns

**Das Plakat zur „Zauberige“ nach dem Roman von Kluge entstand bei uns**

Der Graphiker hat nunmehr Muße, sich den Aufbau seines neuen Plakats zu überlegen.

An Hand des bereits fertiggestellten Plakats zum Film „Die Zauberige“ nach dem berühmten Roman von Kurt Kluge verfolgen wir den weiteren Werdegang eines Filmplakats.

Zwei Skizzen wurden angefertigt, die das dramatisch bewegte der Handlung dieses Films darstellen sollten. Der Entwurf, der das dämonische Spiel des Helden in den Vordergrund stellt, wurde zur Ausführung bestimmt.

Für die Darstellung des Geigers war die Anfertigung einer Studie notwendig. Sie wurde — um das Charakteristische dieser Figur wiederzugeben — in Kohle ausgeführt.

Wichtig ist die Frage der Tönung des Plakats. Mit möglichst wenig Farben ist eine möglichst starke Wirkung zu erreichen. Wegen des Krieges, der auf jedem Gebiet Einschränkungen verlangt, sind nämlich nur vier Farben zugelassen. Unser Plakat ist in Blau mit gelben Lichteffekten ausgeführt und ungemein wirksam.

Ist das Plakatbild fertig, wird der Titel des Films aufgezeichnet. Wohlverstanden: aufgezeichnet: auf einem aufgelegten Blatt Zellophan. Wir wissen ja: die Plakate sind für das Ausland bestimmt und müssen daher den Filmtitel in der jeweiligen Sprache erhalten. Das geschieht dann schon in Berlin. Dort auch werden dem Plakat die sonstigen Angaben, wie Regisseur- und Darstellerverzeichnis usw. mitgegeben. Die Druckerei besorgt dann die Vielfältigung des Originals. Das geschieht heute zumeist durch den Kupfertiefdruck.

Das Kupfertiefdruckverfahren ist eine deutsche Erfindung und in Freiburg i. B. zuerst ausgeübt. Das zu druckende Bild wird auf den geschliffenen und polierten Kupferzylinder übertragen, worauf dieser in Eisenchloridlösung geätzt wird. Der Druck geschieht auf Tiefdruckrotationsmaschinen, die gleichfalls in Deutschland zuerst entwickelt wurden.

**Veranstaltungsplan der NSDAP in den Kreisen**

- Kreis Litzmannstadt-Land**
  - 6. 5. Görna-Stadt, Wirkheim-Stadt Stabsbespr.; Tuchingen Dbespr.; Dombrowka 15.00 Gemäch. NSF; 9. 5. Wirkheim-Stadt Zellen- u. Blockl.; Lancelant-Stadt Dbespr.; Tuschin Dbespr. u. Lutsch. NSF; 10. 5. Szuikwin 15.00 Heimnachs. NSF; 11. 5. Görna-Land, Strickau Dbespr.; Tuschin 15.00 Heimnachs. NSF; 12. 5. Beldow, Neussulzfeld, Löwenstadt, Andreshof, Königsbach, Romblen Dbespr. 14. 5. Tuschin 15.00 Heimnachs. NSF.
- Kreis Schieratz**
  - 8. 5. Freihaus-Nord 19.00 Zellenvers. 9. 5. Freihaus-Süd Luftschutzg. 10. 5. Brackenfeld 18.00 Sch. und Sprabd.; Wolslawice 18.00 Mitglvers. 11. 5. Charl. Mala 19.00 Blockvers.; Freihaus-Süd 19.30 Führerbespr. Sitz-Saal; Karschitz 20.00 Sch. SA.; Freihaus-Nord 19.30 Führerbespr.; Gruschütz 10.00 Führerbespr.; Schadeck 19.00 Zsprabd.; Schlitzau 21.00 Sch.; Wehrburg 18.00 Sch.; 12. 5. Klaregrund 18.00 Dapp.; Schadeck 20.00 Sch.; Schieratz 20.00 Führerbespr.; Warta 20.00 Zellenvers.; Wolslawice 17.00 Sch. 13. 5. Tubodzina 17.30 Zellenvers.; Birkenland 15.00 Führerbespr.; Osolin 20.00 Sch. Z. 3; Jerzew 17.00 Dorfveranst.; Rohhagen 16.00 Sch. 14. 5. Warta 9.00 Dapp.; Charl. Mala 10.00 Führerbespr.; Freihaus-Süd 10.00 Mitglapp. u. Prop.-Marsch; Freihaus-Nord 9.00 Ausb.; Lobuschütz 15.00 Führerbespr.; Warta 9.00 Dapp.; Wierzychy 14.00 Sch.
- Kreis Kallsch**
  - 8. 5. Reichenau 14.30 Blockbespr.; Kallsch 15.00 NSF; Arbespr. 15.00 NSF; Arbespr. Abt.-Leit. Hilsd.; Kallsch-West 20.00 Mitglapp. 9. 5. Kallsch-Süd 20.00 O.Stab. m. Zellenl.; 10. 5. Bornhag 18.00 Heimabd. NSF; Spatenfeld 20.00 Zellenbespr.; Hohensidel 20.00 Sch. u. Zellenabd.; Kallsch-Ost 20.00 Mitglapp.; Kallsch 19.00 DAF-Vortrag. 11. 5. Vogelfeld 20.00 Mitglapp.; Kallsch 18.30 DAF. Sch. Betrom. 12. 5. Kallsch-Land 17.00 Dapp. PL.; Kallsch-

Eugen Jeschke, „daß die Deutsche Filmvertriebsgesellschaft, zu der die Ufa, die Tobis, die Wien-Film und die übrigen deutschen Filmgroßfirmen gehören, mir den Auftrag erteilt, für einen bestimmten Film, der gewöhnlich bereits zur Hälfte hergestellt ist, das Plakat anzufertigen. Wenn der Titel bereits feststeht, wird mir dieser mitgeteilt. Jedenfalls aber erfahre ich, ob es sich um ein Drama oder ein Lustspiel handelt und wer der oder die Hauptdarsteller sind. Läßt es sich machen, so schaue ich mir in Berlin eine Probevorführung der bereits gedrehten Szenen an. Ist das nicht möglich, so lasse ich mir Aufnahmen aus dem Film schicken. Das Drehbuch oder eine gedrungene Inhaltsangabe werden mitgesandt.“ In einer Besprechung mit den Auftraggebern werden deren besonderen Wünsche erkundet. Ist einer der Großen des Films, Jannings, George, Birgel usw., Träger der Hauptrolle, so muß sein Kopf auf das Plakat, denn der allein wirbt schon für den neuen Film.

**Es ist ein weiter Weg von der Plakat-Idee bis zu ihrer endgültigen Ausführung. Es gehört viel künstlerisches Empfinden und viel Sinn für**



Das fertige Plakat (1 u. 2: Zeichn. E. Jeschke, 3: Aufn. Berlin-Film)

optische Wirkung dazu, das Plakat so zu gestalten, daß es auch der strengsten Kritik standhalten kann. Adolf Kargel

**Der Mann mit der Kokarde / Eine Geschichte aus unserer Zeit**

Er saß in einer Ecke des Straßenbahnwagens unweit der Eingangstür, und seine Augen blickten starr ins Leere. Der Mund war etwas geöffnet, und den Kopf hielt er leicht geneigt, als lausche er einer Stimme, die aus seinem Innern zu kommen schien. Eine gelbe Armbinde mit schwarzen Zeichen wies ihn als Blinden aus, der Hilfe anderer Mitmenschen im städtischen Verkehr bedürftig war.

Der Mann mochte die Schwelle der Fünfzig Schritte überschritten haben. Sein Haar an den Schläfen war ergraut, und das Gesicht mit seinen tiefen Furchen, die Alter und Sorgen gegraben, verriet ebenfalls, daß die Jahre an ihm nicht spurlos vorbeigegangen sein konnten.

Als beim Öffnen der Wagentür kalte Luft einströmte, sagte der Blinde zu seinem Nachbar, einem älteren Rüstungsarbeiter: „Der Winter sitzt uns dies Jahr lange in den Knochen. Genau wie damals im Frühjahr in Baden...“

Der andere nickte wissend, sich entsinnend, was vor dem geistigen Auge der beiden Männer die hier der Zufall in Tuchfühlung getretene hatte, erstand noch einmal die öde und öderlandschaft auf flandrischer Erde... Im Hintergrund am Wytschaete-Bogen... im Hintergrund der beherrschende Höhenzug des Kannel. Sonne, Mond und Sterne spiegelten sich im Grund- und Regenwasser ungezählter Teiche. Inseln vergleichbar erhoben sich da — bei Freund und Feind — aus

**Eine Geschichte aus unserer Zeit**

der einem Hahnenkamm (coquet) gleichenden Schleife — „bonnet à la cocarde“ geheißenen. Die sternförmige Bandschleife wurde zum Hahnenkamm in der Kopfbedeckung des Soldaten. Anno 1813 wurde die Kokarde in Deutschland eingeführt, mit Stolz und Würde von Offizier und Mann getragen. Fortan gehörte sie zur Montur, zur Uniform, die sich nach deutscher Ansicht — nicht beliebig wechseln läßt wie irgendein Hemd.

Als deutsche Truppen am 7. Juli 1815 in Paris einzogen, mißfiel ihnen etwas am Verhalten mancher Franzosen, ihr „Kokardenfimmel“. Bei diesem Einmarsch drehten viele Pariser ihre dreifarbig Kokarden aus der Zeit des napoleonischen Kaiserreiches einfach um und trugen nun weiße, das Lilienzeichen der Bourbonen. „Mir ist während meines ganzen Aufenthalts keine Spur von Treue, von tieferem Ergriffensein vorgekommen, um so mehr Bombast und Theaterdonner“, urteilte später der preußische General von Hüser in seinen „Denkwürdigkeiten“ über die Begleitumstände dieses Pariser Einzuges.

Ja, die Treue — der blinde Mann mit der Kokarde war sicherlich aus anderem, beständigerem Holz geschnitten. Er gehörte wohl zu jenen Trägern unvergänglichen deutschen Soldatenentums, von denen es im Marschlied heißt: „Ihr zwingt sie nimmer mehr ins Joch — sie dauern fort wie Erz...“ Selbst der Bergmann spricht von Kokardenerz, das sich in konzentrischen Lagern um Trümmer des Nebengesteins bildet. Männer wie dieser mit der Kokarde — sie dauern in ihrer gesammelten Haltung in unserem Volke fort wie Erz!

**Kultur in unserer Zeit**

**Wissenschaft**  
 Werke zur Stifterforschung. Dr. Karl Privat (Berlin) bereitet für einen Berliner Verlag einen Auswahlaband der Briefe Adalbert Stifters vor. Die Stifter-Gesellschaft in Wien hat die Sammlung ihrer Erstausgaben von Stifters Werken nunmehr nahezu zur Vollständigkeit gebracht. Hofrat Dr. Gustav Wilhelm bringt im Karl-Alber-Verlag, München, unter dem Titel „Begegnung mit Stifter“ seine gesammelten Einblicke in das Leben und Werk des Dichters mit Vorwort von Dr. Max Steffl heraus. — Im Verlag Monteau in Brüssel erscheint Stifters „Mappe meines Urgroßvaters“ in flämischer Sprache mit dem Titel „Uit de papieren van mijn overgrootvader“.

**Theater**  
 Staatsrat Wüstenhagen zum Generalintendanten ernannt. Der Leiter des Staatlichen Schauspielhauses in Hamburg und des Kleinen Hauses in Altona, Staatsrat Karl Wüstenhagen, ist in Anerkennung seiner Verdienste um Hamburgs Theaterleben zum Generalintendanten ernannt worden.

Uraufführung einer Kammeroper von Kaufmann. Der klassische Komponist Leo Justinus Kaufmann, dessen Oper „Geschichte vom schönen Annerl“ nach der Straßburger Uraufführung über eine Reihe von Bühnen gegangen ist, hat eine Kammeroper „Das Ferkelchen“ vollendet, die noch in dieser Spielzeit in Straßburg unter der musikalischen Leitung von Hans Rosbaud zur Uraufführung kommen soll.

**Film**  
 „Bismarck“ in Mandschuko. Auf Einladung der Landesleitung der NSDAP in Mandschuko fand in Hainking vor tausend geladenen Gästen, unter denen sich die Spitzen der Regierung, der Generalität, des Diplomatischen Korps und der Einheitspartei befanden, die Erstaufführung des deutschen Filmes „Bismarck“ statt. Der Film fand in der Hainkinger Presse stärkste Beachtung.

